

triben auszuheilen zu können, und zwar bei Bauer Johannes Winter Erna Kressmar, desgleichen bei Bauer Hermann Grünert Margarete Wernitz für fünfjährige ununterbrochene Tätigkeit. Sodann sprach er über die erwirkten Beschäftigungsmöglichkeiten zusätzlicher Arbeitskräfte. Er erwähnte, alle Verhandlungen mit Verhältnissen aufzunehmen, so auch die Stilllegung häuslicher Buttermaschinen zur Erfassung aller Zeitmengen für die Allgemeinheit. Der Abend war weiter ausgefüllt durch einen Vortrag des bessarabiendeutschen Bürgermeisters Gutschewski über die circa 120jährige Besehung Bessarabiens durch Deutsche. Nach dem interessanten Vortrag wurde von Ortsbauernführer Freund das Wichtigste für die beginnende Frühjahrarbeit bekanntgegeben, vor allem über die Maßnahmen zur Behebung der Deutenat.

Neukirch (Kreis) und Umgegend

Neukirch (Kreis), 12. April. **Sturm 28/100.** Die Aufgabe der Anmeldearbeiten zur vormilitärischen Wehrerziehung (neuer Wehrzug) kann beim Kameraden Emil Richter erfolgen. Beginn des neuen Wehrzugs Dienstag, 15. April, 20 Uhr, in der Deutschen Ecke. Anmeldungen können auch dort abgegeben werden bzw. vorher auch bei den Kameraden Willy Reumann und Hans Schieba.

Kamens, 12. April. **Kind vom Kraftwagen tödlich überfahren.** Beim Überqueren der Staatsstraße kurz vor Brauna wurde ein etwa 4 Jahre alter Junge von einem Personenkraftwagen erfasst und so schwer verletzt, daß er wenig später im Krankenhaus starb.

175. Geburtstag des deutschen Briefträgers

Der 11. April 1941 war ein besonderer Gedenktag im deutschen Postwesen: Vor genau 175 Jahren erfolgte in Deutschland die staatliche Einrichtung der Ortsbriefzustellung. Die Regelung wurde in der „Neuen Königlich Preussischen Postordnung“ des Jahres 1866 getroffen. Sie schrieb vor, daß in Berlin und in anderen großen Hauptstädten der Provinzen des Reiches Briefträger eine hinlängliche Anzahl Briefträger angestellt und ausreichend besoldet werden sollten. Die Briefträger trugen seit ihrem Entstehen eine Uniform. Berlin hatte zunächst einen Briefträger, 1712 wurden es vier, 1770 sieben, 1837 waren es 5000 Postboten. In anderen deutschen Städten haben sich nach dem Verhältnis der Einwohner die Zahlen ähnlich entwickelt. Im ganzen Reich steht sich jährlich jeden Morgen eine staatliche Armee von rund 100 000 Briefzustellern in Bewegung, die etwa 20 Millionen Briefsendungen täglich zuzustellen haben!

Leistung in der Geflügelzucht

Neueinteilung der Kreisfachgruppe Bauen in 2 Bezirke — Bezirkslehr- und Werkschau in Neukirch (L.) und Birkhofwerda-Schmölln

Wülthen, 12. April. Die Kreisfachgruppe Ausstellungsgesellschaft Bauen hielt am Karfreitag in Neukirch ihre Hauptversammlung ab. Vorsitzender hieß ab die Dienstverrichtungen des Kreisbauernführers Darrs an die Geflügelzucht bekannt, die Bg. Borch noch erläuterte ergänzte und unterstrich. Es ist unbedingte Pflicht jedes Geflügelzüchters und -halters, das zu erzeugen, was für die Ernährung unseres Volkes in der jetzigen Kriegszeit notwendig ist, denn nur durch diese Arbeit werden die Mitglieber gewertet, wobei auf jenen „Mittläufer“ gern verzichtet wird. Ab sofort dürfen deshalb bis auf einige Ausnahmen von den Jungelstufen neue Mitglieder nicht mehr aufgenommen werden. Die Beiträge pro Mitglied 60 Bg. müssen bis 28. 4. auf Konto Nr. 821 Albert Wagner, Birkhofwerda, eingezahlt sein, wozu auch alle die Kreisfachgruppe betreffenden Zahlungen zu leisten sind. Wehrmachtangehörige sind steuerfrei. Nach weiteren beachtenswerten Richtlinien für die gesamte Kreis- und Vereinsführung folgten Anordnungen über Erziehung von Frühmastenten, Ferkelzucht, Futtermittelbeschaffung, Förderung des Nachwuchses, Ausgestaltung der Vereinschauen und Beratung der Geflügelhalter. Zuchtfreund Altm. Heine, Neukirch, beantragte, Bg. Fritz Richter, Steinigtmolmsdorf Nr. 118 b, als Vorsitzenden des dortigen Vereins einzusetzen, was durch den Vorsitzenden vorbehaltlich der Bestätigung der Kreis- und Landesfachgruppe erfolgte. Je eine Staatsprämie von 15 RM. erhielten am Arbeits- und Wirtschaftsausschuss durch den Vorsitzenden überreicht die Vorsitzenden der Vereine Bauen, Wülthen, Sohland und Ober-

Ostergeläut

Kleine Bilder von Jergard von Stein
„Weil meine Augen nicht sehen können, was schön oder häßlich, gut oder böse ist, müssen es meine Ohren hören“, sagte Bela II., der Blinde Herrscher Ungarns im zwölften Jahrhundert. Und er konnte sich auf sein feines Gehör verlassen, das aus der Stimme der Menschen die Beschaffenheit der Seele erkannte. Auch aus den Schritten vernahm der Blinde vieles und aus dem Klang der Werkzeuge, mit denen seine Untertanen ihren Beruf ausführten.

Am Osterfest des Jahres 1133 traf sein Ohr eine Entscheidung, die vielen Menschen Glück und Wohlstand brachte. König Bela, der Siedler in sein Reich zog, um noch unbauten Land urbar zu machen, besuchte zur Osterzeit jene Fremden, die sich in Ungarn eine neue Heimat schaffen wollten. Er lauschte ihrer Sprache, ihren Gesängen und bestimmte dann, ob man ihnen noch mehr Land und eine Siedlerrente aus der Schatzkammer des Herrschers zukommen lassen sollte.

Auf seiner Fahrt kam er auch zu den Einwanderern, die vom Niederrhein stammten. Er hörte ihr Glöckenspiel, das sie an einem Rad, aus frischen Weidenruten geflochten, befestigt hatten. Bart klangen die sich drehenden Glöden zu den Cherkelbären, die die Fremdlinge sangen. Bela lauschte. „Diese Jugendwunder haben einen feinen Sinn für das Schöne und ein tiefes Gemüt“, sagte er dann und bestimmte für die vom Niederrhein eine staatliche Summe und das beste zu besiedelnde Land.

Die Osterbesen waren der Güte würdig. Sie machten ihrer alten Heimat Ehre. Das Glöckenspiel, das sie dem ihren nachbildeten und Bela schenkte, erinnerte diesen noch oft an seine besten Siedler.

Tafos Heilung

Ein schöner Geist schien durch unergründlichen Schicksalsbeschluss zerstört zu sein. Lorenzo Tafos, der viel gefeierte, durch die Kunst edler Fürsten und feinsten Frauen verwöhnte Dichter, war dem Wahnsinn verfallen. Unkenntlich hatte er sich aus den Palästen seiner Gönner gestohlen und nach Sorrent drückte.

Dort kam er krank an Seele und Leib zu seiner Schwester Cornelia. Nur ihrer nimmermüden Pflege gelang es, den Bruder, den sie über alles liebte, am Leben zu erhalten, das er, im Schwermut versunken, von sich werfen wollte. „Der Himmel

Bei den Männern der Waffen-4

Im Rahmen der Armeen des Heeres kämpften auch die tapferen Divisionen und Standarten der Waffen-4. Die deutsche Panzerarmee hat sich in diesem Kriege in die Weltgeschichte eingeschrieben. Die Männer der Waffen-4 nahmen an diesem Kriege teil!

Mit diesen Worten sprach der Führer in seiner letzten großen Reichstagsrede den Regimentsmännern der Waffen-4 seine Anerkennung aus. In Polen an der Bzura, bei Mollath und Sadowa kämpfend, über Holland und Belgien nach Frankreich vordringend, besiegte die Waffen-4 ihren Feind. „H-Mann, Deine Ehre heißt Treue!“ mit dem Blut vieler tapferer Kameraden.

Der erbitterte Kampf bei Arras

Südwärts von Arras am 21. Mai 1940. Eine Division der Waffen-4 marschiert auf zwei Marschstrahlen. Die Division hat den Auftrag, den Ring um Arras zu schließen. Jeder Durchbruch der Engländer und Franzosen muß verhindert werden, wenn die Umfassung der in Belgien und Frankreich eingeschlossenen feindlichen Armeen restlos vollendet sein soll. Hier bei Arras kommt es zu einem der erbittertesten Abwehrkämpfe gegen drei mit verzweifelter Anstrengung vorgehenden englische und französische Panzerangriffswellen. Bei Mercatel hat der Kampf vergeblich verlaufen, in die Flanke der Division einzubringen. Nur 50-100 Meter trennen die feindlichen Panzer mitunter von den Batterien der 4-Artillerie. Immer wieder aber schlagen sie den Feind blutig zurück. 23 englische Panzer blieben am 21. Mai auf der Straße. Auch der Durchbruchversuch am 22. Mai, als der Gegner seine Panzertruppe wieder gesammelt hatte, brach im Geschützfeuer zusammen.

Aber es kam bei den Kämpfen vor Arras nicht allein darauf an, die feindlichen Panzer abzumehren, sondern auch die englischen und französischen Panzer in ihren Versuchen aufzuheben und nach Möglichkeit zu vernichten. Diese Aufgabe haben in schweißigem Einsatz feuerstet Bioniers und 4-Panzerjäger gemeinsam gelöst, denn es gelang ihnen die starken Feindpanzer in der Ortschaft Stenencourt größtenteils zu vernichten.

Die Taten der Waffen-4 an der Front bewiesen, daß, als am 17. März 1933 auf Befehl des Führers Sepp Dietrich mit der Auffstellung eines Sonderkommandos beauftragt wurde, aus dem Reichslandartee Adolf Hitler und später die Waffen-4 hervorging, der neue Typ eines politischen Soldaten geschaffen wurde. Im Kampf um die Nacht im Innern gehärtet, waren alle Voraussetzungen gegeben, daß die 4 auch als Formation des Heeres eine der schönsten Waffen des Führers ist. Dafür bürgt auch die Ausbildung dieser Männer, die bei den Ergänzungseinheiten hart an sich arbeiten müssen. Das bewies uns eine kürzlich stattgefundene Artillerieübung.

Feindliche Schießausbildung

Grundausbildung... Granatenausschlag... in Bedung... feuern! Die Köhre einer Batterie in Feuerstellung (süden ihre Besten) aus. Zielvorstellungen kommen. Die Männer der Waffen-4, Unterführer eines Bataillons, die demnächst ins Feld gehen werden, um dort nach einer gewissen Zeit eine Führerrolle zu spielen, richteten das Geschütz neu ein.

Feindliche Genauigkeit ist notwendig, um das in der B-Stelle sorgfältig vermessene Schießen durchzuführen. Das feindliche Ziel selbst

gültig. Je eine Bezirks-Lehr- und Werkschau findet statt für die Vereine Birkhofwerda, Burtau, Frankenthal, Bauen, Kleinweitz, Oberurg und Großdubrau vom 9.-11. 1. 42 in der Turnhalle in Schmölln unter Beihilfe des Kammerinspektorsvertr. Schmidt, ferner in Neukirch im „Folgericht“ vom 12.-14. 1. 42 für die Vereine Neukirch, Wülthen, Schirgwalde, Ritschau, Culowitz, Sohland, Wehrdorf und Steinigtmolmsdorf. Birkhofwerda finden statt: 9. 11. 41 Kleinweitz, 22.-23. 11. 41 Culowitz, 29. 11. 41 Ritschau, 12.-14. 1. 42 Neukirch, Steinigtmolmsdorf, Wehrdorf, Sohland, 9.-11. 1. 42 Birkhofwerda, Burtau, Frankenthal, Großdubrau, 2. 42 Bauen, Oberurg. Die Termine für Wülthen und Schirgwalde stehen noch aus.

Landgericht Bautzen

(Nachdruck verboten)

Der tödliche Verkehrsunfall in Flur Ringenbain vor Gericht. Als oberster Grundlag zur Vermeidung von Verkehrsunfällen gilt für jeden Teilnehmer, besonders für jeden Kraftfahrer, der § 1 der Straßenverkehrsordnung, daß er sich zur Erfüllung seiner Sorgfaltspflicht so verhält, daß kein anderer durch ihn gefährdet oder mehr als vermeidbar behindert oder belästigt wird. Die Fahrgeschwindigkeit ist so einzurichten, daß der Fahrer jederzeit seinen Verpflichtungen nachkommen

soß mir ein Zeichen geben, daß ich noch einmal lichten werde — ein Wunder muß geschehen, damit mein Herz wieder zu jubeln anfängt, wie früher, wenn es überströmte von Besen! Gestirne ist mir jetzt die Welt und ohne Glanz, der die Schatten des Todes verdrängt.“

Das Osterfest kam mit verschönderlicher Pracht. Die Biele vor Tafos Fenster war mit Glöckchenblumen überfüllt, die im Renne wind schaukelten. Und als er am Ostermorgen die Augen aufschlug, klang ein feines Geläut an sein Ohr. Es war wie ein Sphärenklang. Erst glaubte der Dichter zu träumen, doch dann schien ihm, daß der Klang von der Biele kam. Er trat ans Fenster und sah — unzählige goldene Oberglockenblumen in der Frühsonne glitzern. Sie gaben den betörenden Klang.

„Ein Wunder hat der Himmel für mich vollbracht!“ jubelte Tafos. Und am Fenster lehnd, schrieb er noch in derselben Stunde Verse, deren Schönheit ihn selbst beglückte. Mit Tränen schloß er Cornelia in seine Arme: „Nun ist der böse Dämon gebrochen — ich kann wieder schaffen!“

In der vorhergehenden Nacht hatte die Schwester die goldenen Glöcklein, die vom besten Goldschmied in Venedig angefertigt waren, mit Schlingen aus ihren Haaren an den Blütenstängeln befestigt.

Der Talisman

Johanna Epyri, die Dichterin der Kinder, erlebte einmal am Vierwaldstättersee ein unergründliches Osterfest. Von einer Krankheit her noch der Ruhe bedürftig, lag die Frau auf der Terrasse des Hauses, in dem sie den Frühling verleben wollte, in der Sonne. Ueberall herrschte Festimmung, und die weiche Bergluft duftete nach Karziffen.

Da wurde plötzlich Besuch gemeldet. „Wer ist es?“ fragte Johanna Epyri fast ein wenig traurig, aus ihrer idyllischen Beschaulichkeit gerissen zu werden.

„Alte Bekannte!“ rief es da schon. Und festlich gekleidete Kinder traten ein, auf den zierlichen Mädchen und Buben die Namen aller jener kleinen Romanfiguren, die in den Büchern der Epyri eine Rolle spielten und die Herzen der Kinder so oft beglückt hatten. Da waren Heidi und Griffl und all die andern. Sie brachten Blumenkränze und schlangen einen Kranz, in dem eine feinstklingende Glöde hing. Sie wünschten ihrer Dichterin ein frohliches Osterfest, eine gute Erholung und baten sie, bald wieder etwas Wunderliches zu schreiben.

ist nicht zu sehen von der Feuerstellung aus. Es kann nur von der B-Stelle aus eingeschossen werden, die weit vor der Batterie liegt. Die Zielsicherheit hängt von der Arbeit dieser B-Stelle ab, desgleichen natürlich auch von der möglichst genauen Einstellung an den Zielrichtungen der Geschütze. Aber das haben die Männer der Waffen-4 in harter Arbeit, in Theorie und Praxis, oft genug geübt. Sie sind an ihrem Geschütz sozusagen zu Hause.

Ein Stellungswechsel wird befohlen. Die Batterie hat es in sich. 20 Zentner wiegt das Geschütz. Da heißt es schon anpacken, daß sich jede Muskel des Körpers kräftigt. Der Boden ist weich. Tief sinken die Räder in die Erde ein. Mit Menschen- oder Pferdetrift könnte man hier kaum herauskommen. Da brummen die schweren Raupenschlepper heran. Ihre Glibberketten bewältigen spielend dieses schwierige Gelände, und es dauert kaum einige Minuten, bis die Batterie marschbereit steht.

Diese kleine Artillerieübung bei der Waffen-4 hat gezeigt, daß der Erfolg von Führer und Mannschaft für die Wehrtruppe eine Aufgabe darstellt, die vollwertig und ebenbürtig jede Wache schließen wird, die die Marscheinheit draußen betreffen kann.

Der Nachwuchs nur Freiwillige

Vor dem Kriege eine starke Organisation und Waffe des Führers auf innerpflichtlichem Arbeitsgebiet, hat die Schutzstaffel, um auch nach außen ihren Eid mit der Tat bestreiten zu können, in den Regimenten der Waffen-4 ihr Aufsehen gesucht. Der Nachwuchs besteht grundsätzlich aus Freiwilligen. Es können bestimmte Jahrgänge auf Kriegsdauer eingestellt werden, im allgemeinen werden jedoch nur Väterdienende angenommen. Höchste körperliche und geistige Leistungsfähigkeit gehören zu den Bedingungen der Einstellung. Einjährig-Jahrgänge können die längste Frist freiwillig sein, bei einer Mindestgröße von 1,68 Meter haben muß, während der 21-Jährige und alle älteren Jahrgänge bis 40 Jahre eine Größe von 1,70 Zentimeter aufweisen müssen. Wehrblätter gibt die Ergänzungsstelle IV, Dresden-R. 20, Tiergartenstraße 46, ab. Hier, wie auf allen Postämtern und Dienststellen der Wehrverwaltung können auch Weidungen Freiwilliger angenommen werden. Die Aufnahme wird nach strengen Gesichtspunkten vorgenommen. Aber einmal für tauglich befunden worden ist, der wird mit Stolz die Zeichen der Waffen-4 auf dem grauen Rock tragen.

Die Divisionen der Waffen-4 sind voll motorisiert. Der vielseitige Einsatz der Truppe bedingt eine Ausrüstung, die alle Spezialwaffen umfasst.

Aus zahlreichen R.R.-Berichten der Zeitungen und aus den Wochenblättern der Filme ist jedem Deutschen die Waffen-4 zu einem Begriff geworden, zu einem Begriff des Kampfes, dem der Führer durch die Vereidung der Führer-Standardis anerkannt und in seinen Worten anlässlich der Wehrhochzeiten der Wehrstandarte zum Ausdruck brachte:

„Was euer Schicksal ist, meine Männer der Selbststandarte, das weiß ich nicht. Aber das eine weiß ich — daß ihr bei jedem Einsatz in erster Linie befehligen werdet! Solange ich die Wehr habe, an der Spitze des Reiches den Kampf zu führen, ist es auch für euch, die ihr meinen Namen tragt, eine Ehre, an der Spitze dieses Kampfes zu stehen!“

men, wenn nötig rechtzeitig helfen kann. Diese Sorgfaltspflicht sollte Dr. med. Harald Stavenhagen in Steinigtwomsdorf verüben und dadurch einen Verkehrsunfall und den Tod des Händlers Hermann Herzog aus Wehrdorf fast völlig verhindert haben. Der Verkehrsunfall war seinerzeit in seinem Kraftwagen mit Vorderantrieb vor Wülthen her über Neukirch auf der vereisten Reichsstraße heimwärts gefahren. Hinter dem Bahnhofsübergang in Flur Ringenbain hatte er den einpännigen Pferdewagen des Landwirts Weichert aus Ringenbain der links neben seinem rechts fahrenden Geschirr sich in derselben Richtung bewegt, überholen wollen. Dazu war es nötig gewesen, seinen Kraftwagen aus einer bisher innegehaltenen rechten Spurinne, die von Eiswegen begrenzt und etwa 6 bis 10 Zm. tief war, nach links herauszubringen. Der Wagen hatte eine Geschwindigkeit von 35 bis 40 Km. Bei diesem Ueberholungsversuch hatte Stavenhagen Gas gegeben. Wählich war das vordere Räderpaar schon nach links gerissen worden. Der Kraftwagen hatte mit einem schreienden Sprung den Eisweg überwandern. Er hatte den auf dieser Seite vorwärtsmäßig entgegenkommenden Herzog erfasst, ihn gegen einen Straßenbaum gedrückt und sofort gestoppt. Nach der Anzeige sollte Stavenhagen den Ueberholungsversuch mit zu großer Geschwindigkeit und mit zu starkem Einschlag des Lenkers nach links unternommen, sich nicht sorgfältig genug auf die Sicht- und Straßenverhältnisse eingestellt und dadurch die Herrschaft über seinen Wagen verloren haben. Die 1. Strafkammer des Landgerichtes Bautzen erließ die unter Berücksichtigung der beruflichen Milderungs- und Strafenverhältnisse und des Verhaltens des Lenkers des Pferdewagens in dem Verfallenen Stavenhagen keine strafbare Fahrlässigkeit und sprach ihn unter Uebernahme der Kosten auf die Reichskasse frei.

Ferntrauung vor dem Einzug

Erlebnis in einer Stabsbaracke in Bulgarien

Mittags werde ich zum Kommandeur meiner Stabsgruppe gerufen. Als ich die Stabsbaracke betrete und mich zur Stelle melde, tönt mir die Stimme von Hauptmann B. entgegen, aber ich kann den Kommandeur nicht erkennen. Er ist nämlich durch eine große Flagge verdeckt, mit der er gerade eine lahle Holzmann auschmückt. Hauptmann B., Major beim Stabe, legt siffige Wolken auf selbstgeschmückte rote Wände und Tische, so daß schnellstens aus diesen prunkvoll aussehende Möbel werden.

In kürzester Zeit entsteht so ein Raum, dem tugendwie etwas Feierliches anhaftet. Und nun wird auch mein Erkennen gelöst durch den Adjutanten, Oberleutnant S., welcher mir erklärt, daß der Kommandeur in wenigen Minuten eine Ferntrauung vornehmen wird.

Und da betritt auch bereits der Unteroffizier S. das Zimmer. Nach Verlesung der Personalien des Bräutigams und der fernnen Braut, weist der Kommandeur mit guten Worten auf die Bedeutung des Ereignisses hin.

Um die gleiche Zeit steht die Braut vor dem Standesbeamten in einer reichdekorierten Stadt und gibt ihr Ja-Port. Wird sie fühlen, daß hier eben ein festes „Ja“ des Unteroffiziers S. erklingt?

Kommandeur und Unteroffizier brüden sich die Hand und Hauptmann B. übergibt ihm den Ring. Alle Anwesenden beglückwünschen den strahlenden Gemann und ein Glas Wein wird auf das Wohl des jungen Paares getrunken.

Doch die Pflicht ruft... und der Kommandeur verabschiedet herzlich den glücklichen Unteroffizier. Die Dedes werden von den Tischen genommen, statt dessen breiten sich rasch Karten und Bagepläne darauf aus und Besuche durchhallen den Raum, in dem jetzt eine entscheidende Besprechung stattfindet.

Mitten im Gemüß des Einfluges ist aus einem Fräulein Brigitte eine kleine tapfere Soldatenfrau geworden. Von Kriegsbeteiligter Sagen z.

In weichgemachtem Wasser schäumt das Waschpulver viel besser. Zum Weichmachen des Wassers verrührt man 30 Minuten vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko-Bleichsoda im Waschkessel. Weiches Wasser schon die Wasche und spart Seife.